

Bereits für die Jahre 1972/73 weist Vogler³ für die Planungsregion Nordhessen – damals wurden in einer Repräsentativerhebung 39 000 Haushalte nach den Einkaufsorten für typische Güter des kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfs befragt – ein starkes Abweichen der tatsächlichen Versorgungsverflechtung vom politischen Leitbild nach. Insbesondere im Zonenrandgebiet war es nicht gelungen, die dort angestrebten mittelzentralen Versorgungspunkte auch in entsprechender Weise auszubauen.

Weitere Bevölkerungsverluste im Zonenrandgebiet – wie auch im Oberzentrum Kassel – gaben jetzt den Anstoß, einmal der Frage nachzugehen, welche Versorgungsentwicklungen den nordhessischen Raum zwischen 1970 und 1980 kennzeichnen und welche Versorgungsstrukturen sich in diesem etabliert haben.

2. Methodisches Vorgehen

2.1 Untersuchungsrahmen, Datenkranz, Arbeitshypothesen

Als Untersuchungsregion wurde der Regierungsbezirk Kassel in seinen Grenzen vom 1. 1. 1981 gewählt. Hinsichtlich der regionalen Tiefe wurden die 138 selbständigen Gemeinden des Regierungsbezirkes für untersuchungsrelevant erklärt. Außerregionale Einflüsse insbesondere auf die mittel- und oberzentralen Verflechtungsbereiche blieben in jedem Fall unberücksichtigt.

Im einzelnen wurden 15 Gemeindeindikatoren in den nachfolgenden Gruppen für die Analyse aufbereitet:

1. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in verschiedenen dienstleistenden Wirtschaftszweigen
2. Schüler und Studenten nach Schularten
3. Krankenhausbetten
4. Ausgewählte private Dienstleistungsbetriebe (Ärzte, Zahnärzte, Fachärzte, Apotheken, Rechtsanwälte und Notare).

Das Datenmaterial soll das Versorgungsangebot der Gemeinden charakterisieren. Wir müssen uns deshalb insbesondere der Frage zuwenden, welche Annahme die Verwendung der erhobenen Merkmale als Indikatoren des Güter- und Dienstleistungsangebotes absichern.

- ad 1. Die Daten der Gruppe 1 sind nur dann für einen Vergleich brauchbar, wenn sowohl zeitlich als auch gemeindemäßig eine Proportionalität zum Angebot in den entsprechenden Branchen besteht. Das bedeutet das Unterstellen einer *einheitlichen Arbeitsproduktivität*.
- ad 2. Schüler- und Studentenzahlen reflektieren die befriedigte Bildungsnachfrage – nicht das Angebot. Als Angebotsindikatoren sind sie nur dann zulässig, wenn von einer *einheitlichen Auslast- bzw. Überlastquote der Bildungseinrichtungen* ausgegangen werden kann.
- ad 3. Die Krankenhausbetten sind direkt als Angebotsgröße interpretierbar.
- ad 4. Die Daten für die Gruppe der Selbständigen entstammen den Branchenfernsprechbüchern. Es wurden nur

Versorgungsstrukturen Nordhessen 1970 – 1980

1. Problemstellung

Die hessische Raumordnungskonzeption zielt „auf die Entwicklung ausgewählter Zentren außerhalb der Verdichtungsgebiete, um einerseits die Lebensqualität auf dem Lande so zu heben, daß eine Abwanderung in die Verdichtungsgebiete uninteressant wird, und um andererseits größere zusammenhängende Räume freizuhalten“¹ (Politik der dezentralen Konzentration). Zu diesem Zweck werden Entwicklungsbänder, zentrale Orte, Entwicklungsschwerpunkte und Entlastungs-orte festgelegt².

Unternehmensarten einbezogen, bei denen von einer *regional einheitlichen Größe und Produktivität* ausgegangen werden kann. Darüber hinaus sollten alle über einen *Telefonanschluß* verfügen.

2.2 Die Zentrale-Orte-Hierarchie

Das Phänomen „Zentralität“ ist vielschichtig. Seine adäquate Beschreibung gelingt nur über die Aggregation von Zentralitätsaussagen beinhaltenden Variablen.

Mit den Arbeitshypothesen läßt sich eine direkte Proportionalität der gemeindlichen Indikatorgrößen i_j ($j = 1, \dots, m$ / Laufvariable der 15 Indikatoren) zum entsprechenden Angebot formulieren:

$$(1) \quad s_j = k_j \cdot i_j \quad k_j = \text{Proportionalitätsfaktor}$$

Der Proportionalitätsfaktor k_j entspricht bspw. bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der einheitlichen Arbeitsproduktivität.

Wie will man nun die einzelnen Angebote zueinander gewichten? Die Knappheit der Angebote auf den verschiedenen Zentralitätsstufen wird dadurch ausgedrückt, wieviele Personen im Bundesdurchschnitt um eine Einheit des Angebotes konkurrieren. Der Gewichtungsfaktor g_j bestimmt sich also als das Verhältnis von bundesrepublikanischer Wohnbevölkerung W zum bundesweiten Angebot S_j :

$$(2) \quad g_j = \frac{W}{S_j} \quad (j = 1, 2, \dots, 15)$$

Das durchschnittliche *Versorgungsangebot* $\bar{s}_k$ einer Gemeinde in einem Bereich k (sog. komplexer Indikator. Bereiche: Gesundheit, Bildung, Recht, private Dienstleistungen, übrige Dienstleistungen) ergibt sich dann als arithmetisches Mittel der gewichteten Einzelangebote:

$$(3) \quad \bar{s}_k = \frac{1}{m_k} \sum_{j=1}^{m_k} g_j \cdot s_j = \frac{1}{m_k} \sum_{j=1}^{m_k} \frac{W}{S_j} \cdot s_j \quad (k = 1, \dots, 5)$$

Interpretieren läßt sich diese Größe als die Bevölkerungszahl, die mit dem Angebot im bundesdurchschnittlichen Umfang versorgt werden kann.

Dividiert man nun $\bar{s}_k$ durch die Wohnbevölkerung w der Gemeinde, so erhält man das *Versorgungsniveau* als Verhältnis von versorgbarer zur gemeindeintern zu versorgenden Bevölkerung.

$$(4) \quad v_k = \frac{\bar{s}_k}{w} \quad (k = 1, \dots, 5)$$

Liegt das Versorgungsniveau über 1, so ist der Ort in der Lage, sich prinzipiell selbst zu versorgen. Das schließt nicht aus, daß bei Gütern hoher Reichweite Versorgungsdefizite bestehen, die durch Überschüsse im Angebot von Gütern niedriger Reichweite überkompensiert werden. Liegt das Versorgungsniveau unter 1, so bestehen Versorgungslücken.

Die Aggregation der Versorgungsniveaus bei den komplexen Indikatoren (private Dienstleistungen, übrige Dienstleistungen, Gesundheit, Bildung, Recht) zu einer Gesamtversorgungsquote v erfolgt über eine 5 : 3 : 2 : 2 : 1-Gewichtung

der einzelnen Bereiche entsprechend ihrer Versorgungsbedeutung. Gemäß der Hypothese, daß sich die Zentralität eines Ortes als *Versorgungsüberschuß* seiner Angebotseinrichtungen darstellt, wird anschließend der absolute Angebotsüberschuß all jener Orte, die eine Versorgungsquote größer als 1 aufweisen, bestimmt:

$$(5) \quad s^+ = (v-1) \cdot w$$

Beides, Versorgungsniveau und Versorgungsüberschuß, sind maßgeblich für die Einstufung der Gemeinden in die Zentrale-Orte-Hierarchie.

Zu bewältigen bleibt das Problem der Größe der Proportionalitätsfaktoren, denn nur so gelingt die Bestimmung der Angebotsgrößen S_j und s_j . Das Problem läßt sich mit einem Trick lösen. Konkretisieren wir die unter 2.1 gemachten Annahmen dahingehend, daß die gemeindlichen einheitlichen Proportionalitätsfaktoren auch dem Bundesdurchschnitt entsprechen, dann kürzen sich die Proportionalitätskoeffizienten heraus:

$$(6) \quad \bar{s}_k = \frac{1}{m_k} \sum_{j=1}^{m_k} \frac{W}{I_j} \cdot i_j \quad (k = 1, \dots, 5)$$

2.3 Die zentralörtlichen Verflechtungsbereiche

Zentralörtliche Verflechtungsbereiche beschreiben die Zuordnung von Wohngemeinden zu Einkaufsorten. Korrespondierend zur Vierstufigkeit des Zentrale-Orte-Systems lassen sich klein-, unter-, mittel-, sowie oberzentrale Verflechtungsbereiche unterscheiden.

Grundlage der hier vorgenommenen Abgrenzung kann nicht das tatsächliche Nachfrageverhalten der privaten Haushalte sein – das erfordert eine Erhebung des Einkaufspendelverhaltens in den Gemeinden⁴ –, sondern nur eine Schätzung der Anziehungskraft der Zentren auf das Umland und die daraus resultierende Verteilung der nordhessischen Wohnbevölkerung auf die Einkaufsorte.

Der *Reilly-Ansatz*⁵ geht vom Massenanziehungsgesetz der Physik (Masse = Versorgungsangebot) aus. Die Nachfrage eines Ortes verteilt sich entsprechend der Gravitation auf die umliegenden Zentren. Die Wirtschaftsebene wird zwischen je zwei Orten so aufgeteilt, daß in dem einen Gebiet das Gros der Nachfrage dem einen Ort, im anderen dem anderen zufällt. Regionsgrenzen werden in Raumpunkten identifiziert, deren Nachfrage sich gleichmäßig auf beide Orte aufteilt. Es resultiert ein Marktkreis um den Ort mit dem kleineren Versorgungsangebot. Für n Zentren können in $\frac{n}{2} \cdot (n-1)$ paarweisen Analysen die Verflechtungsbereiche für jeden Ort als Schnittmenge der $(n-1)$ zugehörigen Marktkreise oder deren Komplemente bestimmt werden.

3. Ergebnisse

3.1 Gesamträumliche Entwicklungen

Das aggregierte Versorgungsniveau in Nordhessen betrug 1970: 0,846, 1980: 0,862. Das gegenüber dem Bundesdurch-

schnitt bereits 1970 vorhandene Versorgungsdefizit von 15,4 % konnte bis 1980 nur geringfügig konsolidiert werden (13,8 %). Am besten verlief die Entwicklung im Bereich des Bildungswesens; hier ist 1980 mit einem Versorgungsniveau von ca. 93 % sowohl fast der höchste Versorgungsgrad – höher nur noch der Bereich Gesundheitswesen – als auch der größte Zuwachs (12,4 %) zu verzeichnen. Die Entwicklungen im einzelnen zeigt die Tabelle 1.

3.2 Kleinräumige Entwicklungen

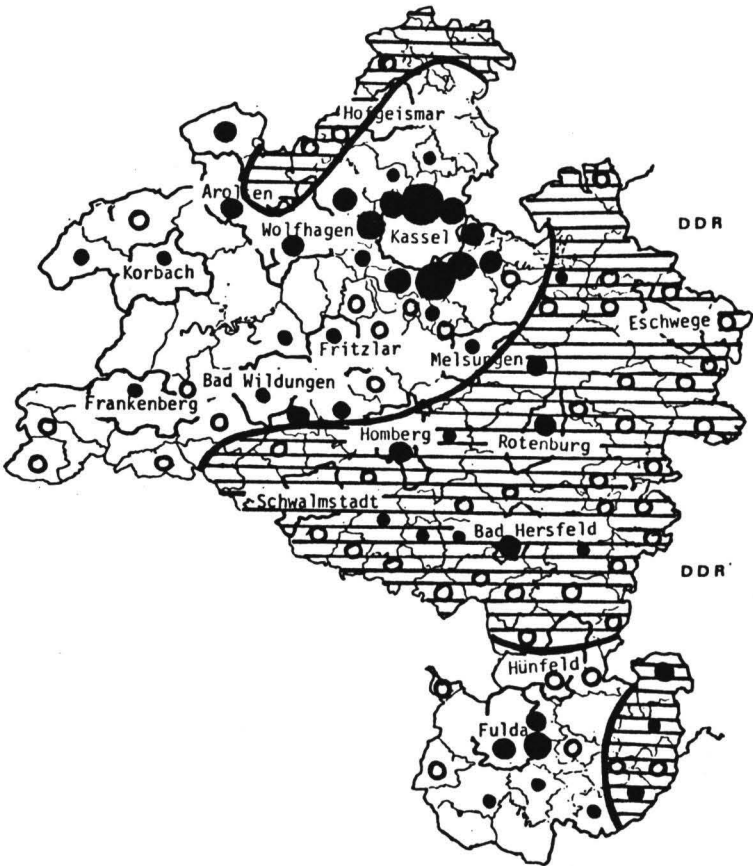
Das vorhandene Datenmaterial gestattet in Detailanalyse die Bestimmung der Gemeindeentwicklungen. Aus dem Material der gemeindlichen Versorgungsniveaus nach komplexen Indikatorbereichen und den Bevölkerungsdaten für die Jahre 1970 und 1980 heraus wurde die Karte 1 (Bevölkerungsentwicklung und Versorgungsangebot) konzipiert.

Tabelle 1:
Versorgungsstand und -entwicklung in Nordhessen

	Private Dienstl.	Übrige Dienstl.	Gesundheit	Bildung	Recht	Insgesamt
1970	0.717*	0.998*	1.047	0.805	0.717	0.846
1980	0.837	0.878	0.950	0.929	0.630	0.862

* Die 70er-Quoten sind mit den 80er-Quoten nur bedingt vergleichbar, weil die für die 70er Jahre notwendigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus einer Schätzung aus den Erwerbstätigen nach dem Arbeitsortprinzip resultieren.
Quelle: Eigene Berechnungen.

Karte 1:
Bevölkerungsentwicklung und Versorgungsangebot



- Legende:
- schraffiert: Zonen mit Bevölkerungsverlusten 70-80
 - : Gemeinden mit stark gesunkenem Versorgungsangebot 70-80
 - ● ● : Gemeinden mit wachsendem Versorgungsangebot 70-80 (größenproportional)

Ein Blick auf die Bevölkerungsbewegung zeigt, daß insbesondere im Zonenrandgebiet und in den peripher gelegenen Räumen der Landkreise Kassel und Schwalm-Eder Abwanderungen stattgefunden haben. Parallel dazu sind in fast denselben Räumen die Versorgungsquoten und damit auch überproportional stark die Entwicklung der Angebotseinrichtungen hinter dem Bundesdurchschnitt zurückgeblieben (Karte 1). Diese Fakten deuten darauf hin, daß eine Konzentration der Wirtschaftsaktivitäten auf den weiten Raum um Kassel und Fulda platzgreift. Lediglich der Kreis Waldeck-Frankenberg scheint von diesem Prozeß unbeeinträchtigt. Ursächlich für diese Polarisierung kann die Interdependenz von Wanderungen und Rentabilität der Versorgungseinrichtungen sein. Sinkende Bevölkerungszahlen schmälern die Rentabilität und verhindern sowohl eine Ansiedlung neuer Betriebe als auch eine Expansion eingesehener Betriebe. Entsprechend schlecht gestalten sich dann Arbeitsplatzangebot, Einkommenserzielungsmöglichkeiten und Versorgungssituation. Die Bevölkerung reagiert darauf mit Abwanderungen und schließt so einen Kreis zirkulärer Verursachung⁶. Die Leidtragenden dieses Prozesses sind die immobilen Bevölkerungsschichten, überwiegend die älteren Bevölkerungsteile, wie auch die alteingesessenen örtlichen Angebotseinrichtungen.

Die Theorie der städtischen Gezeitenwellen⁷ besitzt im nordhessischen Raum hohe Aktualität. Kleinere Zentren saugen einen Teil ihres Wachstumspotentials aus den umliegenden Gemeinden, größere Zentren beziehen bereits in immer stärkerem Maße auch ihr Umland ein, die größten Zentren schließlich erreichen eine sättigende Ballung, so daß sich die Wachstumszonen ins Umland fortpflanzen.

3.3 Zentrale-Orte-Hierarchie in Nordhessen

Für das Jahr 1980 wurde eine Zentrale-Orte-Hierarchie konstruiert. Die Eingruppierung der Gemeinden in die verschiedenen Stufen des Zentrale-Orte-Systems erfolgte bei den Ober- und Mittelzentren gemäß der Gesamtversorgungsquote und der Überschußversorgung; Unter- und Kleinzentren wurden, da sie keinen Angebotsüberschuß ausweisen, entsprechend der Versorgungsquote und des Versorgungsangebotes eingestuft.

Für das Jahr 1980 wurden zwei Ober-, 14 Mittel- sowie 18 Unterzentren identifiziert. Diese Zentrale-Orte-Hierarchie kollidiert mit der der Regionalen Raumordnungspläne vom 28. 11. und 19. 12. 1978⁸ in der Weise, daß für jene in einem 2-18-20-System wesentlich mehr Mittelzentren ausgewiesen werden.

Dazu kann gesagt werden, daß das Ziel der Regionalplaner, 18 Gemeinden des nordhessischen Raumes zu den Stützpfeilern des wirtschaftlichen Wachstums zu machen, bisher noch nicht durch die Realität gedeckt wird. Die Zonenrandgemeinden Witzenhausen, Hessisch Lichtenau und Sontra sowie die Stadt Baunatal konnten nicht als Mittelzentren eingestuft werden. Die Tabelle 2 enthält neben dem Zentrale-Orte-System 1980 die Einstufung der Orte lt. Regionaler Raumordnungspläne 1978, die Klassifikation nach Vogler 1972/73⁹ sowie die

Gruppierung derselben Gemeinden in einer bis zu den Mittelzentren reichenden, ergänzend vorgenommenen Analyse 1970.

Für die mit einem „+“ gekennzeichneten Orte weicht die Gruppierung 1980 entweder von der 70er- oder von der der Regionalen Raumordnungspläne 1978 ab.

Der Große Hessenplan¹⁰ weist für 1970 bereits Fulda als Oberzentrum aus. Diese Einschätzung kann nur als Zielvorgabe verstanden werden, empirisch ist sie für das Jahr 1970 aus zwei Gründen heraus nicht haltbar. Zum einen lag das Versorgungsniveau mit 1,41 sehr dicht bei den Niveaus anderer Mittelzentren und weit ab von dem Kassels (1,71), zum anderen konnten über die eigene Bevölkerung hinaus nur ca. 24 000 Personen versorgt werden. 1980 übertrifft die Versorgungsquote Fuldas die Kassels aus dem Jahr 1970, der Abstand zu den Mittelzentren ist erheblich gewachsen. Auch die Überschußversorgung ist sprunghaft auf 42 400 Personen angestiegen. Eine Einstufung Fuldas als Oberzentrum im Jahr 1980 ist gerechtfertigt.

Die Situation der im Landesentwicklungsbericht als Mittelzentren ausgewiesenen Orte Witzenhausen, Hessisch Lichtenau und Sontra hat sich im Vergleich zu den anderen prosperierenden Mittelzentren eher verschlechtert. Im Hinblick auf ihre geographische Lage läßt sich vermuten, daß die wirtschaftlichen Nachteile in der Zonenrandlage noch nicht durch eine entsprechende Förderung ausgeglichen werden konnten.

3.4 Zentralörtliche Verflechtungsbereiche

Auf Grundlage der zentralörtlichen Hierarchie 1980 werden ober- und mittelzentrale Verflechtungsbereiche konstruiert. Methodisches Instrumentarium ist das Reillysche Gesetz¹¹. Das Versorgungsangebot eines zentralen Ortes wird durch die mit den Gemeindeeinrichtungen versorgbare Bevölkerung ausgedrückt.

Gegenüber der im Landesentwicklungsbericht¹² enthaltenen Karte als Mittelbereiche fällt auf (vgl. Karte 2):

1. Die Stadt Kassel versorgt ein nach Norden, Süd-Westen und Osten hin größeres Gebiet als in den Regionalen Raumordnungsplänen zugewiesen, das in erster Linie auf Kosten der bestätigten Mittelzentren Hofgeismar und Wolfhagen sowie der nicht mehr ausgewiesenen Hessisch Lichtenau und Witzenhausen.
2. Ebenso dominiert die Stadt Bad Hersfeld ein größeres Versorgungsgebiet zu Lasten der Mittelzentren Schwalmstadt und Hünfeld.
3. Die Versorgungsfunktion des im Landesentwicklungsbericht ausgewiesenen Mittelzentrums Sontra wird überwiegend von Eschwege getragen.

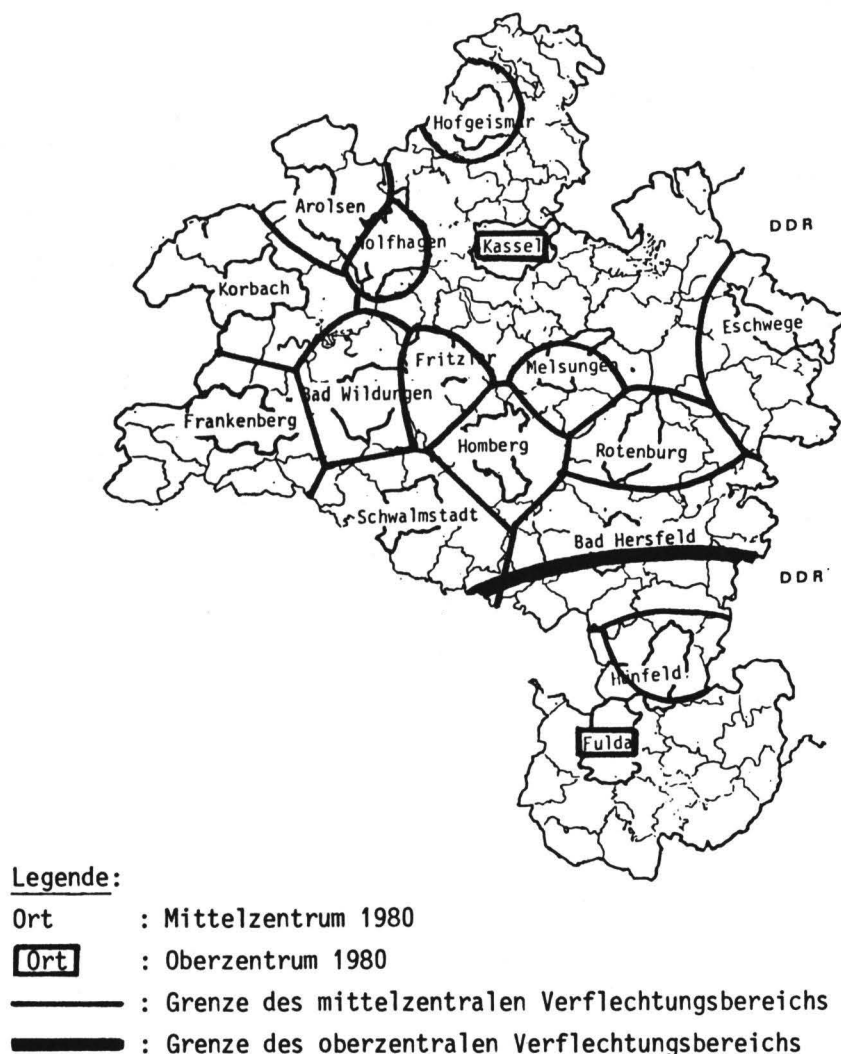
Eine ergänzend vorgenommene Analyse der Verflechtungssituation 1970 kommt zum fast identischen Ergebnis. Somit stellt sich heraus, daß eine Verflechtungssituation, wie sie in den Regionalen Raumordnungsplänen beschrieben ist, zu keiner Zeit existierte.

Tabelle 2:
Zentrale Orte in Nordhessen 1980

Nr. Ort	Versorgungs- angebot 1980	Versorgungs- niveau 1980	Regionaler Raum- ordnungsplan 1978	Vogler 72/3	Einstufung 1970	Versorgungs- niveau 1970
<i>Oberzentren 1980</i>						
1 Kassel	366 808	1.87	OZ	OZ	OZ	1.71
+ 2 Fulda	99 460	1.74	OZ	–	MZ	1.41
<i>Mittelzentren 1980</i>						
3 Bad Hersfeld	47 739	1.69	MZ	–	MZ	1.40
4 Eschwege	27 703	1.16	MZ	MZ	MZ	1.10
5 Korbach	26 758	1.19	MZ	MZ	MZ	1.18
6 Schwalmstadt	20 610	1.15	MZ	MZ	MZ	1.09
7 Bad Wildungen	19 895	1.27	MZ	MZ	MZ	1.27
8 Arolsen	18 646	1.14	MZ	UZ	MZ	1.06
9 Homberg	18 124	1.26	MZ	MZ	MZ	0.97
10 Frankenberg	17 184	1.06	MZ	MZ	MZ	1.06
11 Melsungen	15 698	1.19	MZ	MZ	MZ	1.13
12 Rotenburg	15 688	1.09	MZ	UZ	MZ	0.96
13 Fritzlar	14 703	0.97	MZ	MZ	MZ	0.92
14 Hofgeismar	14 298	1.05	MZ	MZ	MZ	1.10
15 Hünfeld	12 093	0.86	MZ	–	MZ	0.90
+ 16 Wolfhagen	10 788	0.88	MZ	UZ	UZ	0.73
<i>Unterzentren 1980</i>						
+ 17 Witzenhausen	13 212	0.78	MZ	MZ	–	0.80
+ 18 Hessisch Lichtenau	12 248	0.75	MZ	UZ	–	0.78
+ 19 Baunatal	11 538	0.54	MZ	UZ	–	0.37
+ 20 Bebra	8 977	0.58	MZ	MZ	–	0.67
21 Vellmar	7 964	0.48	UZ	KZ	–	0.33
22 Bad Sooden-Allendorf	7 762	0.79	UZ	KZ	–	0.85
23 Fuldatal	6 268	0.49	UZ	–	–	0.40
+ 24 Sontra	6 096	0.67	MZ	KZ	–	0.66
25 Kaufungen	5 911	0.56	UZ	–	–	0.36
26 Lohfelden	5 775	0.49	UZ	KZ	–	0.28
+ 27 Borken	5 606	0.40	MZ	UZ	–	0.38
28 Neukirchen	4 869	0.71	UZ	KZ	–	0.70
29 Gudensberg	4 815	0.65	UZ	KZ	–	0.54
30 Felsberg	4 399	0.39	UZ	–	–	0.41
31 Niestetal	4 382	0.44	UZ	–	–	0.28
32 Willingen	4 381	0.70	UZ	KZ	–	0.71
+ 33 Spangenberg	3 513	0.53	KZ	KZ	–	0.44
+ 34 Künzell	3 234	0.25	KZ	–	–	0.20

Quelle: eigene Berechnungen. Spalte „Vogler 72/3“ aus Vogler, L.: Hierarchie und Einzugsbereiche zentraler Orte auf Grund der Verbrauchernachfrage. In: Forschungen und Raumentwicklung, Hrsg.: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bd. 7, Bonn 1978, S. 78 f. Spalte Regionaler Raumordnungsplan 1978 aus Landesentwicklungsbericht Hessen 1970-78, Hrsg.: Hessischer Minister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten. – Wiesbaden 1980, Karte im Anhang.

Karte 2:
Zentralörtliche Verflechtungsbereiche 1980



3.5 Zusammengefaßte Ergebnisse

Die Versorgungsstruktur Nordhessens ist weiterhin gekennzeichnet durch die Dominanz der Stadt Kassel. Im Süden des Regierungsbezirkes hat sich jedoch ein konkurrierendes Oberzentrum mit ersten Anzeichen räumlicher Verdichtung entwickelt, das oberzentrale Versorgungsfunktionen der Stadt Kassel auf sich zu ziehen vermag (Fulda). Die Anzahl der Mittelzentren hat sich gegenüber 1970 nicht verändert. Während die nordhessische Region insgesamt nur ein leicht über dem Bundesdurchschnitt liegendes Wachstum bei den Versorgungseinrichtungen verbuchen kann – ein Teil des schon vorher bestehenden Versorgungsdefizites wurde damit konsolidiert –, gehen von den Mittelzentren starke Wachstumsimpulse aus. Diese starken Expansionsbewegungen neh-

men jedoch in der Region Kassel kaum Einfluß auf die Struktur der räumlichen Verflechtung von Angebot und Nachfrage, weil sie nur geringe Teile der bestehenden Größendiskrepanz zum Oberzentrum beseitigen.

Ein Großteil der klein- und unterzentralen Versorgungsfunktionen ist von der Stadt Kassel auf die sie umgebenden Klein- und Unterzentren übergegangen. Mittelzentrale Versorgungsfunktionen wurden in weit geringerem Umfang ins Umland abgegeben.

Das Versorgungsangebot in den Zonenrandkreisen ist bereinigt um 0,6 % angestiegen. Diese Zahl verschleiert jedoch, daß zum einen im Zonenrandgebiet seit jeher eine eklatante Unterversorgung besteht, zum anderen sich die Zonenrandkreise höchst unterschiedlich entwickelt haben. Das Wachstum in der Region Fulda überlagert defizitäre Entwicklungen

im Werra-Meißner-Kreis und im Kreis Hersfeld-Rotenburg. Besonders im Werra-Meißner-Kreis scheint diese Entwicklung problematisch, weil das ohnehin schlechte Versorgungsniveau (0,7) nochmals abgesackt ist.

4. Zusammenfassung

Im nordhessischen Raum weicht das politische Leitbild der versorgungsmäßigen Verflechtung der privaten Verbraucher mit den Angebotseinrichtungen von den realen Verflechtungsstrukturen ab. So jedenfalls das Ergebnis einer Studie aus den Jahren 1972/73.

In einer neuerlichen Analyse der Versorgungsstrukturen und -entwicklungen 1970–1980 wird überprüft, ob dieser Tatbestand weiterhin Gültigkeit hat.

Im Ergebnis muß die Frage bejaht werden. Teile des Zonenrandgebietes (Werra-Meißner, Hersfeld-Rotenburg) und periphere Räume prägt eine negative Versorgungsentwicklung. Wachstumsprozesse finden sich nur in verdichteten Räumen.

Anmerkungen

- 1 Hessischer Minister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten: Landesentwicklungsbericht Hessen 1970–1978. – Wiesbaden 1980, S. 39.
- 2 ebenda S. 39 und Karte 1.
- 3 Vogler, Lutz: Hierarchie und Einzugsbereiche zentraler Orte auf Grund der Verbrauchernachfrage. In: Forschungen zur Raumentwicklung, Bd. 7, Bonn 1978, S. 78.
- 4 Vgl. Vogler, L.: Hierarchie und Einzugsbereiche zentraler Orte auf Grund der Verbrauchernachfrage. In: Forschungen zur Raumentwicklung, Hrsg.: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bd. 7, Bonn 1978.
- 5 Wehrt, K.: Die Bestimmung regionaler Verflechtungsbereiche mit Hilfe des Gesetzes von Reilly. Unveröffentlichtes Manuskript. – Kassel 1982.
- 6 Myrdal, G.: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen. – Hamburg 1974.
- 7 Blumenfeld, H.: The Tidal Wave of Metropolitan Expansion. In: Journal of the American Institute of Planners, Vol. 30, 1954, S. 3–14.
- 8 Hessischer Minister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.): Landesentwicklungsbericht Hessen 1970–1978. – Wiesbaden 1980, Karte im Anhang.
- 9 Vgl. Kap. 1 und Vogler, L.: Hierarchie und Einzugsbereiche zentraler Orte auf Grund der Verbrauchernachfrage. In: Forschungen zur Raumentwicklung, Hrsg.: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bd. 7, Bonn 1978, S. 78 f.
- 10 Hessischer Ministerpräsident (Hrsg.): Großer Hessenplan – Landesentwicklungsplan. – Wiesbaden 1970, S. 10.
- 11 Vgl. Kap. 2.3.
- 12 Hessischer Minister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.): Landesentwicklungsbericht Hessen 1970–1978. – Wiesbaden 1980.

Klaus Wehrt